Herzlich willkommen in der St. Ludwigskirche Bad Dürkheim

Kirche und Gemeinde St. Ludwig einst und jetzt

Vorgeschichte

Hl. Petrus

Wahrscheinlich war Johannes der Täufer der erste Kirchenpatron der Christen des mittelalterlichen Dorikheym. St. Johannes hieß die heutige Schlosskirche, die nach einer Urkunde schon im Jahre 1300 als Neubau eine Vorgängerin ersetzte. Sie unterstand bis zum Jahr 1353 dem Abt des Klosters Limburg (erbaut um 1030). Im Jahr 1206 erhielten die Grafen von Leiningen als Lehensträger der Abtei Limburg das erbliche Amt eines Schirmvogtes des Klosters. Nach einer kriegerischen Erbschaftsstreitigkeit wurde 1471 die Schirmherrschaft auf den Kurfürsten von der Pfalz übertragen. Im Bereich des heutigen Bad Dürkheim gab es weitere Klöster und Stifte. Man pilgerte zur Michaelskapelle auf den Michelsberg. Nach dem Beten wurde auf den Wiesen gegessen und getrunken. Für das leibliche Wohl sorgten die Dürkheimer Winzer. Aus dem mittelalterlichen Michaelismarkt entwickelte sich die Tradition des Wurstmarktes.

Hl. Josef

Reformation

Nach der Reformation begann eine wechselvolle Geschichte der Konfessionen in Bad Dürkheim. Die damalige Grafschaft Leiningen-Dachsburg-Hardenburg schloss sich 1563 der Reformation an. Gemäß dem Grundsatz des Augsburger Religionsfriedens von 1555 „Cuius regio, eius religio" hatte der Landesfürst das Recht, die Religion seiner Untertanen zu bestimmen. Somit wurde Dürkheim protestantisch, die katholischen Kirchen in Dürkheim, Ungtein, Kallstadt und die Kapelle St. Peter in Pfeffingen ebenso.

Die Geschlossenheit zum lutherischen Bekenntnis ging in den kriegerischen Auseinandersetzungen des 17. Jahrhundert verloren, da die Lücken in der Bevölkerung durch Zuwanderung, gleich welcher Konfession, aufgefüllt werden mussten.

Hl. Antonius

Die Kirche St. Peter in Pfeffingen

Ab 1700 gewährte Graf Johann Friedrich (1661 – 1722) den Dürkheimer Katholiken Religionsfreiheit, d.h. sie durften Gottesdienst feiern, beerdigen und taufen. Außerdem stellte er die Kapelle St. Peter in Pfeffingen zur Verfügung. Im Jahr 1710 kam der erste eigene Pfarrer. Lange Zeit war St. Peter Pfarrkirche für die Katholiken der weiten Umgebung. 1827 gab man die Kirche auf, später wurde sie abgerissen. Einziges Relikt aus der alten Kirche ist eine Glocke, die man um 1430 datiert. Sie kam 1651 nach Erpolzheim und wurde 2005 von dort nach Pfeffingen zurückgegeben. Vom eigens errichteten Glockenturm läutet sie seither den Sonntag ein.

Hl. Franziskus

Hl. Scholastika

Die Französische Revolution

Kaum war die Kirche renoviert und die Schule in der Pfarrei eingerichtet, da brachte die Französische Revolution „stürmische und verheerende Tage", die für Kirchen- und Schulwesen den „jammervollsten Zustand herbeiführten". Der damalige Pfarrer Eisenbach schaffte es, die Gemeinde erneut zusammenzuführen und die verwüstete Kirche wiederherzustellen. Im Jahr 1826 zählte die Gemeinde 1.364 Katholiken, weit verstreut in den umliegenden Ortschaften.

Der neue Pfarrsitz

1821 kam die Pfarrei Pfeffingen zur wiedererrichteten Diözese Speyer. In dieser Zeit wurde der Wunsch, den Pfarrsitz nach Dürkheim zu verlegen, immer größer. Ein erster Schritt war die Auflösung des Friedhofes in Pfeffingen, verbunden mit der Schwierigkeit, Katholiken neben Protestanten zu bestatten.

Hl. Ludwig

Der Aufruf zum Neubau einer Kirche erfolgte am zweiten Advent 1826 durch Pfarrer Zimmer. Er verfolgte konsequent und zielstrebig diesen Plan. Seine zweite Audienz 1827 bei seiner Majestät, dem König von Bayern, brachte den erwünschten Erfolg. Die „allgemeine Kollekte" für den Kirchenneubau konnte – über die Grenzen Dürkheims hinweg – durchgeführt werden.

Es ergaben sich etliche Schwierigkeiten bei Planung und Bau, die aus den Einstellungen und Vorurteilen in der damaligen Zeit resultierten. Umso erfreulicher war die Tatsache, dass die Katholiken von Dürkheim nun ihre eigene Kirche bekommen hatten. Kirchenpatron wurde – auch aus Dank an den bayerischen König – dessen Namenspatron, der Hl. Ludwig, König Ludwig IX. von Frankreich (1214 - 1270).

Die Pfarrkirche St. Ludwig

Innenansicht

Gebaut wurde die Pfarrkirche vor der Stadtmauer. Sie sollte mit dem Nachfolgebau des zerstörten leiningischen Schlosses, dem späteren Kurhaus, ein En-

semble im damals üblichen klassizistischen Baustil bilden. Als Architekt beider Gebäude wurde Bauinspektor Bernhard Spatz aus Speyer beauftragt. Seine Pläne der Kirche orientierten sich an der evangelischen Stadtkirche von Karlsruhe, die – wie auch das Karlsruher Schloss – von Friedrich Weinbrenner gebaut worden war. Typisch für den Baustil dieser Zeit war die Säulenvorhalle mit darüber liegendem Dreiecksgiebel an der Westfront nach dem Vorbild antiker Tempel. Die im Außenbau nur sparsam verwendete Dekoration besteht lediglich aus einem umlaufenden Gesims. Dadurch kommt die Wohlausgewogenheit der Fenster mit ihrer Binnengliederung in den halbrunden Fensteröffnungen erst voll zur Wirkung. Auch das Innere der Saalkirche ist betont schlicht gehalten. Die ursprüngliche Ausstattung ist bis auf wenige Zierglieder, Emporenkapitell und Zierband an der Decke bei der Renovierung 1938 - 1941 verschwunden.

Ambo

Taufstein

Tabernakelstele

Am 31. August 1829 konnte der Neubau eingeweiht werden. Die Konsekration holte Bischof Martin im darauffolgenden Jahr am 3. Mai 1830 nach. Die Pfarrei hatte sich finanziell verausgabt. Die Inneneinrichtung bestand zunächst aus zusammengetragenen Altbeständen anderer Kirchen. Unter großen Opfern wurde in den folgenden Jahrzehnten das Innere und Äußere der Kirche gestaltet und

in den Jahren 1938 bis 1941 unter Pfarrer Dr. Fritz Kary renoviert. Fenster, Sakristeianbau, Hochaltar und Nebenaltäre wurden neugestaltet, ebenso der Kreuzweg und eine Kanzel. Nach Kriegsende mussten 1945 neue Glocken gegossen werden.

Kreuzwegstationen

Das große Altarbild wurde von Prof. Paul Thalheimer geschaffen, der in München an der Kunstakademie lehrte und im Dritten Reich zu den „entarteten Künstlern“ gezählt wurde. Er übte auf seine Weise durch die Gestaltung des sterbenden Schächers am Kreuz Kritik an Hitler und dessen Regime. In den Personen unter dem Kreuz kann man den Pfarrer und Gemeindemitglieder erkennen.

Zum 150-jährigen Kirchenjubiläum 1979 war die große Renovierung abgeschlossen. Die Kirche erhielt einen neuen Außenputz und neue Fenster wurden eingesetzt. Aber auch innen kam es zu einer Umgestaltung des Altarraums. Das Altarbild, inzwischen zum Zeitdokument geworden, wurde beibehalten. Der Altar und die Tabernakelstele wurden von Friedo Lehr, Karlsruhe, entworfen und gestaltet. Die Kanzel wich einem Ambo.

Limburgmadonna

1982 konnte die Pfarrei eine Kopie der „Limburgmadonna” bekommen. Das Original aus dem 14. Jahrhundert aus Eichenholz wurde 1842 in Grethen entdeckt, wohin es beim Brand der Limburg gerettet worden war. Das Original – damals noch mit einem Jesuskind ohne den später hinzugefügten Lockenkopf – wurde restauriert und steht heute in St. Maria im Kapitol in Köln. Weitere Kopien finden sich in Grethen vor der St. Margarethakirche und in Bad Dürkheim im Heimatmuseum.

Im Zuge der letzten Kirchenrenovierung erhielt St. Ludwig mit Hilfe vieler Spenden im Jahr 2010 eine neue Orgel, gebaut von der Firma Matz & Luge in Rheinmünster. Sie steht auf der Empore und bietet eine Balance zu dem gegenüber liegenden Altarbild. Die zweimanualige Orgel hat 28 Register, verteilt auf Hauptwerk, Schwellwerk und Pedalwerk, und ein Glockenspiel. Die Traktur ist mechanisch, die Registersteuerung elektronisch.

St. Ludwig heute

Mit dem 1. Januar 2016 trat im Bistum Speyer im Zuge von „Gemeindepastoral 2015“ eine Strukturreform in Kraft. Seitdem ist die ehemalige Pfarrei St. Ludwig mit ihrer ehemaligen Filiale Leistadt als Gemeinde St. Ludwig und St. Michael Teil der aus acht Gemeinden bestehenden Großpfarrei Hl. Theresia vom Kinde Jesus (Theresia von Lisieux). Ihre Pfarrkirche und zentraler Gottesdienstort ist die St. Ludwigskirche. Die Pfarrei umfasst das Gebiet der Stadt Bad Dürkheim mit ihren Ortsteilen und der Verbandsgemeinden Freinsheim und Wachenheim.

Altarbild von Paul Thalheimer (1939)